

Christian Holl

# Welt als Stadt, Stadt als Bühne, Stadt als Ressource

**Buchempfehlungen: Publikationen, die unsere Vorstellung von Stadt und den Möglichkeiten, in ihr zu handeln und sie zu verstehen, bereichern.**



Was heißt eigentlich „Stadt“? In „Die Welt als Stadt“ untersucht sie Kai Vöckler als ein Raumbild des 20. Jahrhunderts. Raumbilder nennt Vöckler sowohl die Sprachbilder und medialen Vermittlungskonstrukte, als auch die aus deren Realisierungen auf die symbolische und imaginäre Komponente dieser Raumbilder wiederum zurückwirkenden Projektionen.

Urbanisierung wird in diesem Zusammenhang vom Autor als unumkehrbarer Zivilisationsprozess verstanden – dies wird konsequenterweise über eine geschichtliche Herleitung fundiert, in denen beispielsweise Karten und Bilder der Stadt als Mittel zur Weltdeutung dienen wie das Bild von Stadt als gesellschaftliche Zielvorstellung das Zusammenleben strukturiert. Es ist das große Verdienst dieser im großen Bogen



Kai Vöckler: Die Welt als Stadt. Ein Raumbild des 20. Jahrhunderts. Vice Versa Verlag, Berlin 2014  
Weitere Information: [hier](#)

manchmal vielleicht zu viele Themen zeitgenössischer Diskussionen einschließen wollende Untersuchung, Stadt nicht auf ihre physische Dimension reduzieren zu wollen, sondern imaginäre, symbolische und damit auch normative Dimensionen solcher Stadtbildern herauszuarbeiten. Der Horizont der Argumentation ist dabei ein zutiefst aufklärerisch-humaner: „Erst in der Stadt kann der Mensch das, was er von Natur aus ist, verwirklichen.“ Anders gewendet ist gerade deswegen Stadt mehr als eine Variante menschlicher Siedlungsform. Sie ist Ort der Freiheit, „der Ort, an dem die Zukunft gestaltet wird.“



Sophie Wolfrum, Nikolai Frhr. v. Brandis (Eds.): Performative Urbanism. Generating and Designing Urban Space Verlag, Berlin 2014  
Weitere Information: [hier](#)

Einen konkreteren Zugriff auf die Dimensionen der Aneignung und Verwirklichung dessen, „was der Mensch von Natur aus ist“, eröffnet die von Sophie Wolfrum und Nikolai von Brandis herausgegebene Anthologie „Performative Urbanism“ – Generating and Designing Urban Space“. Sie beruht auf einem Kolloquium, das 2013 in München veranstaltet wurde. Ausgangspunkt ist dabei das Konzept des relationalen Raums, das Raum nicht als zu füllenden Container versteht, sondern seine Konstitution erst aus der Aktivität, der Handlung und der initiativen Setzung beschreibt. Mit dieser Vorstellung von Raum als einem Beziehungsgeflecht, in dem physische wie soziale, imaginäre wie symbolische Komponenten hineinspielen, kommt dem Entwerfen eine besondere Rolle zu, aber eine grundsätzlich andere, als dem Entwurf eines Objekts, dessen Qualität eigengesetzlich und autonom bewertet werden könnte. Damit ist aber keine Relativierung oder Wertminderung verbunden – denn gleichzeitig öffnet dies den Zugang zur politisch wirksamen Dimension von Architektur im doppelten Sinne. Das Verständnis des Raums als relationem macht so die Bedeutung etwa der

gezielten Siedlungspolitik als Machtdemonstration plausibel, lässt aber auch mit präzisen, aber wenig aufwändigen Mitteln durch Aneignungen diese Machtsetzungen sichtbar machen und unterwandern.



Tim Rieniets, Nicolas Kretschmann, Myriam Perret, Professur Kees Christiaanse, ETH Zürich: Die Stadt als Ressource. Texte und Projekte 2005–2014. Professur Kees Christiaanse, ETH Zürich. Jovis Verlag Berlin, 2014.  
Weitere Information: [hier](#)

Der Titel, genauer gesagt der Untertitel des letzten Buchs, das ich diese Woche empfehlen möchte, könnte auf den ersten Blick misstrauisch machen: „Die Stadt als Ressource. Texte und Projekte 2005–2014. Professur Kees Christiaanse, ETH Zürich.“ Wieder eine mehr oder weniger eitle Selbstdarstellung, die vor allem darauf zielt, Marktchancen des eigenen Büros zu steigern? Das ist hier anscheinend nicht der Fall. Kees Christiaanse taucht als Autor gerade mal auf den zwei Seiten der Einleitung auf. Neben den Arbeiten von studentischen Entwurfsstudios, die Aufgaben in Rotterdam wie in Istanbul, in Chengdu wie in Dübendorf (nördlich von Zürich) behandeln, sind Essays der am Lehrstuhl von Christiaanse maßgeblich wirkenden Mitarbeiter das Herzstück dieses Buchs. Sie umkreisen die Bedeutung der Stadt als ein Labor, aber in diesem Sinne auch als den „Ort, an dem Zukunft gestaltet wird“: Das meint hier Chance, Widerstand, Herausforderung und Verantwortung zugleich. Das schließt die Verantwortung des Ressourcenverbrauchs ein, wie es andererseits – der Titel deutet daraufhin – heißen muss, die Potenziale des Städtischen zu aktivieren und zu nutzen. Entstanden ist ein Kompendium, das sich in erster Linie an Studierende und Lehrende richtet, und das unterschiedliche Zugänge und Methoden untersucht, in konventioneller wie in dazu alternativer Manier das gestalterische Handeln als eines zu nutzen, das der Stadt und ihren Bewohnern eine Zukunft bietet. Ein unaufgeregtes Statement zur Frage zeitgemäßer Städtebaulehre, vor allem aber eine erfrischende Sammlung, die ihrer undogmatischen Offenheit wegen auch für einen weiteren Personenkreis zu empfehlen ist.